

**Museum der bildenden
Künste Leipzig**

Katharinenstraße 10, 04109 Leipzig
www.mdbk.de

Di und Do bis So 10–18 Uhr, Mi 12–20 Uhr
An Feiertagen 10–18 Uhr



**Museum der bildenden
Künste Leipzig**

Kunsthändler der Avantgarde



15 deutsche Museen präsentieren 2013–2014 ein gemeinsames Web- und Ausstellungsprojekt zum Leben und Schaffen des Kunsthändlers Alfred Flechtheim, einem der bedeutendsten Protagonisten der Kunstszene im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Es werden Kunstwerke gezeigt, die durch ihre Herkunft in Verbindung mit den Galerien von Alfred Flechtheim stehen. Das Museum der bildenden Künste Leipzig beteiligt sich an dem Projekt mit sechs zwischen 1926 und 1930 von der Galerie Flechtheim erworbenen Werken: Hermann Hallers *Tänzerinnen* (1913) und *Mädchenbüste* (*Chichio*) (1920), Aristide Maillols *Mädchen mit Krabbe* (um 1926), Edvard Munchs *Bildnis des Malers Dørnberger* (1889), *Der Läufer Nurmi* (1926) von Renée Sintenis sowie *Zwei sitzende Akte* (1926) von Giorgio De Chirico, das sich seit 2004 als Dauerleihgabe aus Privatbesitz in Leipzig befindet (zu sehen in der ersten Etage des Museums). Max Beckmanns *Stilleben mit Fernrohr* (1927), 1932 vom Museum ebenfalls bei Flechtheim erworben, wurde 1937 in der Aktion ‚Entartete Kunst‘ aus dem Museum entfernt. Es wird heute dank des Ankaufs durch das Ehepaar Fohn, die auf diese Weise wichtige Werke vor der Zerstörung durch die Nationalsozialisten retten konnten, in der Pinakothek der Moderne in München ausgestellt.



Hanns Bolz,
Porträt Alfred Flechtheim, 1910
Aachen, Reiff-Museum

Alfred Flechtheim

Alfred Flechtheim [1878–1937] gehört zu den wichtigsten Akteuren der europäischen Kunstwelt im frühen 20. Jahrhundert. Sein Einsatz für den rheinischen Expressionismus, die französische Avantgarde und die deutsche Moderne, die Förderung von Künstlerpersönlichkeiten wie Max Beckmann, George Grosz und Paul Klee haben ihn bereits zu Lebzeiten international bekannt gemacht. Doch die Machtergreifung der Nationalsozialisten zu Beginn des Jahres 1933 verändert sein Leben und das seiner Familie dramatisch. Als Kunsthändler jüdischer Herkunft wird er öffentlich diffamiert. Im Oktober 1933 flieht Flechtheim aus Deutschland nach London. Seine Galerien in Düsseldorf und Berlin werden bis 1935 liquidiert oder von früheren Partnern fortgeführt, wobei Flechtheim nur einen Teil seines Kunstbesitzes ins Ausland bringen lassen kann. In London stirbt er 1937 im Alter von nur 59 Jahren an den Folgen eines Unfalls. Seine Ehefrau Betty, die in Berlin verblieben war, nimmt sich 1941 angesichts ihrer bevorstehenden Deportation das Leben. Die in ihrer Wohnung zurückgelassenen Kunstwerke werden beschlagnahmt und gelten heute als verschollen. Viele der Werke aus dem Besitz Flechtheims sind bis heute verloren oder noch nicht identifiziert. Es ist die Verantwortung und Verpflichtung der deutschen Museen, die Herkunft ihrer Werke zu untersuchen und damit auch zur Aufklärung über den Verbleib der Kunstwerke Flechtheims beizutragen.

Edvard Munch und Alfred Flechtheim



EDVARD MUNCH
[12.12.1863–23.1.1944]

***Bildnis des Malers Karl Johannes Andreas Adam Dørnberger*, 1889**

vor 1930 in der Galerie Flechtheim, Berlin
am 5. Mai 1930 erworben durch das Museum der bildenden Künste Leipzig

Karl Dørnberger hatte wie Munch in den 1880er Jahren in Paris Kunst studiert und sich dann einen Namen als Maler von Schneelandschaften gemacht. Lässige Haltung, eleganter Anzug, Zylinder, Handschuh und Gehstock weisen ihn hier als großstädtischen Dandy aus. Von der Melancholie späterer Bilder Edvard Munchs ist wenig zu erkennen. Allein der leicht zweifelnde Blick verrät seine psychologisierende Sensibilität, während die Erscheinung des Malers Dørnberger insgesamt eher Frische und Lebensfreude ausdrückt. In der Entgegensetzung von offenem, bisweilen durchscheinendem und geschlossenem Farbauftrag bildet das Gemälde ein Scharnier zu Munchs spätimpressionistischem Malstil der 1890er Jahre.

Der norwegische Künstler Edvard Munch ist heute bekannt für seine symbolistischen Landschaftsgemälde und seine expressiven Darstellungen von Angst und Melancholie. Nach Anfangsjahren in Kristiania (Oslo) unter dem Eindruck des Naturalismus Christian Kroghs beeinflussten der französische Spätimpressionismus und Symbolismus den Künstler. Aufgrund familiärer Erfahrungen verarbeitete er in seiner Malerei und Grafik immer wieder die Themen Krankheit und Tod. Berühmtheit erlangte Munch durch seine erste Einzelausstellung in Berlin im Jahr 1892, die einen Skandal auslöste und zur Gründung der *Berliner Sezession* durch Max Liebermann und andere progressive Künstler führte. Große Anerkennung erlebte Munch spätestens seit der *Sonderbund*-Ausstellung 1912 in Köln, wo er als einziger lebender Künstler neben Picasso einen Einzelraum mit 32 Arbeiten erhielt. Trotz der Anerkennung ereilten Munch immer wieder Lebens- und Schaffenskrisen. 1916 zog er sich auf ein Landgut in der Nähe von Kristiania zurück, wo er mit Unterbrechungen bis zu seinem Tod 1944 lebte.

Der Versuch einer Instrumentalisierung als ‚nordisch-germanischer‘ Künstler durch Joseph Goebbels schützte Munch nicht davor als ‚entartet‘ zu gelten. 1937 wurden 82 Werke Munchs in deutschen Privatsammlungen und Museen konfisziert, allerdings waren auf der Ausstellung *Entartete Kunst* keine Werke von ihm vertreten.

Zwar verkaufte Munch Werke über Galeristen wie Paul Cassirer, Israel Ber Neumann, Fritz Gurlitt, Hugo Perls und auch Alfred Flechtheim, doch regelmäßige und exklusive Kontakte zu deutschen Kunsthändlern ging er nach 1907 nicht mehr ein. 1914 stellte Flechtheim Munch zusammen mit Ernst Barlach in seiner Düsseldorfer Galerie aus. Danach war Munch regelmäßig in Gruppenausstellungen bei ihm zu sehen, erhielt aber erst 1931 eine Einzelausstellung.

Hermann Haller und Alfred Flechtheim



HERMANN HALLER

[24.12.1880–23.11.1950]

Mädchenbüste (Chichio), um 1918

1928 Alfred Flechtheim, Düsseldorf
1928 erworben vom Museum der bildenden Künste Leipzig mit Mitteln des Leipziger Kunstvereins

Tänzerinnen, 1913

1928 Alfred Flechtheim, Düsseldorf
1928 erworben vom Museum der bildenden Künste Leipzig mit Mitteln des Leipziger Kunstvereins



Haller schuf seine *Mädchenbüste* nach Felicitas Haller (1894–1955), genannt Chichio, Tochter des Malers Adalbert Trillhaase und selbst Künstlerin. Sie wurde 1917 die zweite Ehefrau Hallers und diente ihm bis zu ihrer Scheidung 1940 wiederholt als Modell. Die locker und skizzenhaft modellierte Büste ist auf dem Gemälde *Das Ehepaar Trillhaase* (1924) von Karl Schwesig abgebildet. Im Besitz der Kunsthalle Bremen befindet sich ein Exemplar in Gips (Provenienz Emil Waldmann), das wohl die Vorlage für den Leipziger Bronzeuß ist. Ein weiteres Bronzeexemplar befindet sich in der Staatsgalerie Stuttgart (Sammlung Borst).

Die Stucco-Statuette *Tänzerinnen* entstand im Frühjahr 1913 in Paris, nach dem Besuch eines Tanzlokals in Montmartre. Inspiriert von moderner französischer Plastik (Torsierung) konzentriert sich Haller in dieser Arbeit auf das Bewegungsmotiv und das Ineinanderschmiegen der Körper zum Klang der Musik. Außer einer Gipsfassung im Kunsthaus Zürich sind drei weitere Bronzefassungen bekannt

Der Schweizer Hermann Haller gehörte zu den bedeutendsten modernen Bildhauern im deutschsprachigen Raum. Seine ersten figürlichen Gestaltungen waren gekennzeichnet durch den Einfluss etruskischer Plastik, die er in der Sammlung der Villa Giulia in Rom intensiv studiert hatte. Hallers Interesse galt vor allem dem weiblichen Akt, der teilweise lebensgroß, meistens frontal ausgerichtet, in sich ruht. Seine Bildwerke führte er in grobkörniger Terrakotta und Bronze aus, die sich zudem durch eine raue Oberfläche auszeichnen. Zu seinem Œuvre gehören Porträtköpfe vieler Künstler, Intellektueller und Persönlichkeiten aus der Kunstszene, unter anderem Terrakottaarbeiten von Alfred Flechtheim und seiner Frau Bertha.

Von 1909 bis 1914 lebte Haller in Paris, wo er im Künstlerkreis des *Café du Dôme* verkehrte, in den er über seinen Schwager, den Düsseldorfer Künstler Otto von Wätjen, eingeführt wurde und in dem auch Alfred Flechtheim verkehrte. In Deutschland war Haller Mitglied des *Sonderbundes*, stellte in Berlin ab 1910 regelmäßig mit der *Berliner Sezession* aus und war Mitbegründer der *Freien Sezession*.

Haller wurde in Deutschland sowohl von dem Händler Paul Cassirer, der 1909 seine erste Einzelausstellung im Berliner Salon organisierte, als auch von Alfred Flechtheim gefördert. Bereits in seiner Düsseldorfer Eröffnungsausstellung 1913 zeigte Flechtheim Plastiken von Haller. Im Folgejahr war Haller in der Ausstellung des *Dôme* und einer Kollektivausstellung, ebenfalls in Düsseldorf, vertreten. In den 1920er Jahren waren seine Werke regelmäßig in Flechtheims Berliner Galerie ausgestellt und in der Zeitschrift *Querschnitt* abgebildet.

Renate Alice, gen. Renée Sintenis und Alfred Flechtheim



RENATE ALICE, gen. RENÉE SINTENIS

[20.3.1888–22.4.1965]

Der Läufer Nurmi, 1926

1927 Alfred Flechtheim, Berlin
1927 erworben vom Museum der bildenden Künste Leipzig

Der finnische Mittel- und Langstreckenläufer Paavo Nurmi (1897–1973) war der erfolgreichste Leichtathlet seiner Zeit. In den 1920er Jahren gewann er neun Goldmedaillen und stellte über 22 Weltrekorde auf. Er verkörperte geradezu die Begeisterung für den Sport, einen gesunden Lebensstil, Aktivismus, Kraft und Jugendlichkeit, die den Zeitgeist der zwanziger Jahre prägten. Ein Foto im *Querschnitt* von 1926 zeigt die Künstlerin Renée Sintenis, die sich auf dem Höhepunkt ihrer Karriere befindet, neben dem Sportler. Es begegnen sich Gleichgesinnte: Sintenis, selbst eine sportliche Frau, die reitet und Automobile steuert, modelliert Nurmi und lässt sich dabei vor allem von dem ausgreifenden Bewegungsmotiv des Läufers inspirieren. Die starke Dynamik der Komposition und die skizzenhafte Körpermodellierung des hageren Läufers vermitteln den Eindruck vorwärtsschnellender Energie. Der Lauf ist so rasch, die Bodenberührung des Fußes so flüchtig, dass dieser nach vorn über die Plinthe hinausdrängt.

Die deutsche Bildhauerin und Grafikerin stammte von hugenottischen Flüchtlingen ab, die Saint-Denis hießen. Kleinformatige Tierplastiken stellen ihr Hauptwerk dar. Sie schuf jedoch auch zahlreiche Selbstbildnisse und Statuetten von Sportlern und arbeitete eine Zeit lang als Modell für den Bildhauer Georg Kolbe. Verheiratet war sie mit dem Schriftkünstler und Maler Emil Rudolf Weiss. Seit 1913 begann die Künstlerin in der *Berliner Sezession* auszustellen und feierte in den 1920er Jahren ihre größten Erfolge. 1931 wurde Sintenis als erste Bildhauerin Mitglied der Berliner Akademie der Künste. Nach den Rassegesetzen der Nationalsozialisten als ‚Halbjüdin‘ bezeichnet, wurde die Künstlerin 1934 aus der Akademie ausgeschlossen, konnte jedoch in der Reichskulturkammer verbleiben und weiterarbeiten. Durch die Aktion ‚Entartete Kunst‘ im Jahr 1937 wurden ihre Werke in den Museen von Berlin, Erfurt, Düsseldorf und Bremen beschlagnahmt. In der Nachkriegszeit arbeitete Sintenis als Professorin an der Berliner Hochschule für Bildende Künste. Ihre großformatige Skulptur des Berliner Bären, 1957 in Berlin, 1960 in Düsseldorf und 1962 in München aufgestellt, werden noch heute als versilberte bzw. vergoldete Kleinplastik anlässlich der Berlinale verliehen.

Sintenis und Flechtheim lernten sich bereits vor dem Ersten Weltkrieg kennen. Als ihr Galerist präsentierte er von 1920 bis 1933 zahlreiche Gruppenausstellungen mit Plastiken und Zeichnungen von ihr. Auch wenn er nie eine Einzelausstellung für sie organisierte, galt sie als eine seiner Lieblingskünstlerinnen. Sie war unter den deutschen Malern und Bildhauern zusammen mit Hofer, Levy, Nauen, Purrmann, de Fiori und Haller immer wieder sehr prominent vertreten. So kann Flechtheim als ihr ‚galeristischer Entdecker‘ bezeichnet werden.

Aristide Maillol und Alfred Flechtheim



ARISTIDE MAILLOL
[8.12.1861–24.9.1944]

Mädchen mit Krabbe (Femme au crabbe),
um 1926

1926 Alfred Flechtheim, Berlin
1926 erworben vom Museum der bildenden Künste
Leipzig

Kennzeichnend bei Maillols Bronze-, Stein-, vereinzelt auch Holz- oder Terrakotta-Skulpturen sind die klar umrissenen Formen und glatten Oberflächen, die eine Natürlichkeit in Ausdruck sowie Gestalt bewirken. Die *Femme au crabbe* ist in einer urtümlichen Haltung dargestellt. Fast primatenartig, die Hände verdreht aufgestützt, hockt die nackte Gestalt auf dem Boden. Sie hat den Kopf auf eine Krabbe zwischen ihre Beinen gerichtet, den Mund in Andeutung eines Gesprächs leicht geöffnet. Maillol, der wohl eine ähnliche Szene am Strand seiner Heimatstadt Banyuls-sur-Mer in Südfrankreich beobachtet hatte, arbeitet hier auf er einen Seite eine stark weibliche und gerundete Plastik heraus. Auf der anderen Seite entzieht er sie durch die in sich kauende Haltung und die verschränkten Arme jedoch dem erotischen Blick.

Im Jahr 1904 publizierte der deutsche Kunsthistoriker Julius Meier-Graefe sein Hauptwerk, *Die Entwicklungsgeschichte der modernen Kunst*. Als erster Kunsthistoriker widmete er dem skulpturalen Werk von Aristide Maillol eine kunsttheoretische Analyse. Mit Maillol beginne die Moderne für die Plastik, schreibt Meier-Graefe. Die deutsche Rezeption Maillols der späten 1920er und frühen 1930er Jahre war noch positiv. Die *Frankfurter Zeitung* schrieb 1933 anlässlich einer Maillol-Ausstellung der Basler Kunsthalle sogar die Rolle eines Vorläufers für die Plastik im ‚neuen Reich‘ zu – eine Einschätzung, die von den Nationalsozialisten weniger geteilt wurde, etwa wenn man an Görings Abneigung gegen die üppig geformten Plastiken von Maillol denkt.

Die erste erfolgreiche Ausstellung hatte Maillol bereits 1902 in der Galerie von Ambroise Vollard in Paris. Außerhalb Frankreichs galt Alfred Flechtheim als sein bedeutendster Galerist. Bereits 1913 bei der Eröffnungsausstellung seiner Düsseldorfer Galerie war der Künstler mit Zeichnungen, Lithografien, der bronzenen Porträtbüste Renoirs und weiteren Arbeiten vertreten. Zwischen 1913 und 1932 lassen sich mindestens zwölf weitere Ausstellungsbeteiligungen nachweisen. Die erste große deutsche Werkschau Maillols fand 1928 in Flechtheims Berliner Galerie statt. Über 75 Arbeiten, darunter 46 Plastiken, wurden gezeigt, wobei der Großteil der Werke aus Privatsammlungen, vor allem der von Harry Graf Kessler, stammten. Harry Graf Kessler war Flechtheim in seiner Entdeckung voraus, denn er kaufte bereits um 1904/05 direkt im Atelier Maillols. Für diesen und andere Sammler war Flechtheim immer wieder Mittelsmann.

Giorgio De Chirico und Alfred Flechtheim



GIORGIO DE CHIRICO
[10.7.1888–20.11.1978]

Zwei sitzende Akte, 1926

vor 1930 in der Galerie Flechtheim, Berlin
vor 1930 erworben von Hermann Lange, Krefeld, seither im
Privatbesitz
1994 bis 2004 Dauerleihgabe in der Kunstsammlung
Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf
seit 2004 Dauerleihgabe im Museum der bildenden Künste
Leipzig

Dem Klassizismus Pablo Picassos Anfang der 1920er Jahre nahestehend, wendet sich De Chirico hier einer klassischeren Thematik und Darstellungsweise als noch während seiner Phase der *pittura metafisica* zu. Monumental nehmen sich die beiden Frauenfiguren aus, fast statuarisch geformt, in Form, Haltung und Textur einer barock anmutenden Spielart antiker Skulpturen gleich. Die Farbgebung ihrer kolossalen Körper changiert zwischen starken Kontrasten in Hellblau und Rotbraun bzw. in Dunkelblau und Ockerorange auf Steingrau. Während der gemalte Hinter- und Untergrund die Szene in ein zeitgenössisches Interieur versetzen, verweist die angeschnittene Säule links auf die Antike und enthebt damit die Darstellung der Gegenwart. Wie so oft bei De Chirico erhalten die Figuren keine individuellen Züge, sondern sind als Verweis auf Archetypen zu verstehen.

Giorgio De Chirico gilt als der wichtigste Vertreter der *pittura metafisica*, der Metaphysischen Malerei, einem Vorläufer des Surrealismus. De Chirico war zutiefst beeinflusst von der Kunst Arnold Böcklins und der Idee Friedrich Nietzsches, dass es keine absoluten, sondern nur relative Wahrheiten gebe. Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelte er eine eigene Formensprache, die sich durch ihre Rätselhaftigkeit in der Darstellung auszeichnete. In seinen Bildern begegnet De Chirico der Welt als einem Mysterium, das es zu interpretieren gilt. Gesichtslose Gliederpuppen, rätselhafte Objekte oder Statuenfragmente bevölkern die verlassenen Idealarchitekturen zahlreicher seiner Gemälde. Jene assoziativ gestalteten Kompositionen, die einem klassizistisch geprägten Bildinventar entspringen, wie auch eine große technische Präzision in der Ausführung sind gleichsam kennzeichnend für seinen Malstil. Ende der 1920er Jahre änderte sich der Stil De Chiricos und der Maler wandte sich einer pathetisch-klassizistischen Bildsprache zu. Anfang der 1930er Jahre kehrte der Künstler Frankreich den Rücken und lies sich in Italien nieder, wo er die Kriegsjahre verbrachte. In deutschen Museen wurden seine Werke im Rahmen der Aktion ‚Entartete Kunst‘ beschlagnahmt, darunter neben einem Ölgemälde auch grafische Arbeiten.

In der Geburtstagsausgabe des *Querschnitt* von 1928 gratulierte De Chirico Alfred Flechtheim mit einer Zeichnung. Zeitgleich zeigte Flechtheim ein Werk des Künstlers in seiner Galerie. Im gleichen und in den zwei darauffolgenden Jahren war er in drei weiteren Gruppenausstellungen bei Flechtheim vertreten. 1930 und 1932 würdigte der Kunsthändler in seinen Galerien in Berlin und Düsseldorf De Chirico in zwei umfassenden Einzelpräsentationen.